

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 38

Artikel: Jeder Schweizer ein Freiheitskämpfer!
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder Schweizer ein Freiheitskämpfer!

Sie sehen doch das Ausrufzeichen hinter der Überschrift? Das erweckt den Eindruck eines emphatischen Ausrufs, einer hochehrfurchigen Feststellung: Jeder einzelne Schweizer ist ein ... siehe oben, potz Schterne goggrüezi!

Wenn Sie wüßten, wie lange der Artikelschreiber geschwankt hat, ob er nicht ehrlicherweise eher ein Fragezeichen hätte setzen sollen! Aber er kam davon ab, weil hierzulande Fragezeichen a priori destruktiv wirken, da niemand gern irgendetwas in Frage stellen läßt. Man soll ja nicht, wie Herr Bundespräsident Spühler einmal so treffend gesagt hat, «Kritik um der Kritik willen» treiben; und kritische Fragen wirken destruktiv. Das läßt sich der ächte Schweizer einfach nicht gefallen, potz ... siehe noch einmal oben.

Also bleibt's dabei: Wir Schweizer sind ausnahmslos Freiheitskämpfer. Als solche haben wir's aber nicht eben leicht: Unsere Freiheit wurde von den sogenannten Vätern erkämpft, 1291, 1315, 1499, 1648, 1798, 1847 ... Wir modernen Schweizer aber ... Halt! es ist nicht tunlich, im Zeitalter des Protektionismus, der Verbandsgewalt, der Bürokratisierung aller menschlichen Beziehungen und Funktionen, von persönlicher Freiheit zu reden. Im Krankenhaus spricht man nicht vom Sterben. Schweig stille, mein Herz!

So ist es denn verständlich, daß wir unser freiheitskämpferisches Konditionstraining im, respektive am Ausland abreagieren. Da können wir uns ereifern, umso leidenschaftlicher, je weniger wir damit auszurichten vermögen. Und je weniger wir die Folgen des Freiheitskampfes zu spüren bekommen. «Härjeses Frä Raimä! Sött me ächt nid no es Totz Fläsche Oel zuetue? Sinerzyt bi der Suezkrise ... So? Sie meined, es gäb kän Chrieg? Da bini aber beruhiget, aber was der Oelvorrat abetrifft: sicher isch sicher ...»

*

Die Freiheit sei unteilbar, sagt man. Dann sollte eigentlich auch unsere Anteilnahme an Freiheitskämpfen

unteilbar sein. Es gibt maßgebliche Leute, die mit Argusaugen darüber gewacht haben, daß keiner über Vietnam schrieb, ohne auch die Berliner Mauer zu erwähnen; ein Halbkommunist war, wer über die Obersten in Athen schrieb, ohne im gleichen Atemzug dem fidelen Castro eins auszuwischen; und wer über das Negerproblem in USA etwas schrieb, dem machte man schwere Vorwürfe, wenn er nicht wenigstens in einem Nebensatz den Vorsitzenden Mao pejorativ erwähnte. Und gegen Franco oder Salazar ... nein, ohne gleichzeitigen Bannfluch gegen Moskau, Warschau und Prag durfte man nicht einmal diese Namen erwähnen, sonst war man ein «nützlicher Idiot» im leninschen Sinne. – So beflissen wachten gewisse patentierte Staatserhalter über den Mangel an Neutralität der ver... «Schreiberlinge mit notorischem Linksdrall». «Caveant consules!» war ein beliebter Schluß ihrer Leserbriefe, im Anschluß an die Wendung: «... ansonst wir uns gezwungen sähen, das Abonnement auf Ende des Monats zu kündigen, wenn Sie derart destruktiven Elementen in Ihren Spalten weiterhin Raum für neokommunistische Propaganda gewähren.»

*

Gewiß: Wer die Freiheit nur von rechts bedroht sieht, ist ein Einäuger, wenn nicht ein Dummkopf oder gar ein Demagog. Aber ...

Es gibt nicht nur Schweizer, die auf dem linken Auge blind sind; die rechten Augen sind gegen den Star ebenso wenig gefeit. Da konnte man zum Beispiel auf einem Transparent, das zu einer Demonstration gebracht wurde, lesen:

«Ob nun die progressistischen Idioten etwas lernen?»

Merkwürdig, daß diesen Demonstranten nicht aufgegangen ist, daß in Prag ja nicht Bürger (im parteipolitischen Sinne) oder gar Kapitalisten die Stalinisten um Novotny bekämpften, sondern waschechte Kommunisten, wenn auch progressive, wie Dubcek, Cernik und Svoboda. Und es fiel den Transparentschreibern auch nicht weiter auf, daß es ausgerechnet die (auch dort bis vor wenigen Monaten von den offiziellen Meinungsmachern verschrien) «Progressisten» wa-



ren, Künstler und Studenten, aufgeschlossene Gewerkschafter und Schriftsteller, Mitarbeiter an Rundfunk und Presse, die den Anstoß zur Reform gaben und auch die Führung im passiven Widerstand gegen die Okkupanten übernahmen. Und daß diese «Progressisten» gegen ein orthodoxes, im Stalinismus verknöchertes, recht eigentlich reaktionäres «Establishment» in allen kommunistischen Staaten, inklusive Rußland, Sturm laufen.. Was alles diese Kaum-bis-gar-nicht-Denker nicht hindert, die «Progressisten» im eigenen Lande als Idioten zu bezeichnen. Denken ist eben Glückssache, wenn man's nicht täglich übt.

*

August E. Hohler schrieb:
Das Vorgehen der Sowjetunion ist ... moralisch unentschuldigbar. Wenn

freilich in der Empörung ein Gefühl des Triumphes mitschwingt («Hämmer's nid immer gseit? Z.), muß man skeptisch werden, und es besteht kein Anlaß, sich mit allen, die jetzt laut protestieren, solidarisch zu fühlen. Keine Solidarität ... ist mit jenen erforderlich, welche den Rückfall in den Kalten Krieg, bei Licht besehen, nicht bedauern, sondern begrüßen: mit Kreisen also, denen Vietnam und Biafra, Santo Domingo und Griechenland gleichgültig sind – und die, wenn es etwa um rebellierende Neger (oder Jugendliche? Z.) geht, die gleichen Methoden anwenden möchten und anwenden; die Methoden der Gewalt nämlich. (...), die im Grunde für Dubceks freiheitlichen Sozialismus kein Interesse haben.

Ist es für einen echten Freiheitsfreund so furchtbar wichtig, von welcher Seite her die menschliche Freiheit bedroht wird? Müßte uns nicht jede Bedrohung der Freiheit, irgendwo auf der Welt, auf den Plan rufen? – Aber es gibt eben Politikmacher, denen keine nationale oder internationale Brandkatastrophe zu groß ist, als daß sie nicht daran – allerdings am laaangen Spieß, aus möglicher Sicherheitsdistanz – ihr politisches Sonderwürstchen zu braten versuchen. O, wenn sich doch solche Brätler ihre Finger – egal, ob die der linken oder der rechten Hand – so recht jämmerlich verbrennen würden!
AbisZ

4711
SIR international
ausgesprochen männlich

Eau de Cologne
Rasiercreme
Rasierwasser